

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.
Während unserer Kriegsmobilisation ist nur mit beschränkter Cautionnahme gestattet.
Wird die Abgabe unentgeltlich übernommen mit fränk. Reichsdruckerei.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile über deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., ausserdem je nach 20 Pf. im Restnumeriell 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag. In Anzeigen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in der 1. Spalte 20% erhöht. Bei Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher. Bei Anzeigen bis 10 Uhr, Samstagsangelegenheiten bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 48.

Mittwoch den 26. Februar 1913.

39. Jahrg.

Die deutsch-englische Annäherung u. die englisch-russische Entfremdung.

Rußlands auswärtige Politik scheint von Erfolg zu Erfolg zu eilen: Persien, Armenien und die Mongolei kann die russische Diplomatie als Altvorkämpferin bezeichnen. Das ist nicht wenig, nach der schweren Niederlage, die es vor einem Jahrzehnt zu Wasser und zu Lande durch Japan erlitten. Aber auch hierbei gibt es, wie ein Rigger Mitarbeiter der „Kaiser Zeitung“ schreibt, eine Reihe von Wendepunkten. Solch eine aggressive Auslandspolitik schafft nicht nur viele Feinde, sondern löst auch, was noch viel schwerwiegender ist, bestehende Freundschaften. Solange Rußland sich nach der japanischen Niederlage gegen Europa zurückzog, war es der geborene Bundesgenosse Eduards VII. bei seiner Einkreisungspolitik gegen Deutschland. Diese Politik hat aber gerade durch ihre Konzeptionen Rußlands Stellung und damit auch seine Begehrlichkeit gefährdet. Nur auf dem Balkan hat Rußland große Bedeutung beobachtet. Es hat sorgsam vermieden, die Dardanellenfrage anzuschneiden, weil seine Schwarzmeerflotte ganz abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Besatzung, viel zu schwach ist, um eine günstige Entscheidung zu erzwingen. Deshalb hat es am Bosphorus nur vorgebaut, indem es Bulgarien deutlich zu verstehen gab, daß es in Konstantinopel nichts zu suchen habe. Um so wichtiger war die russische Diplomatie an anderen Punkten tätig. In Armenien hat sie die Geschickten auf ihre Seite gebracht, in Persien hat es strategisch wichtige Bahnbauten erdulden und in der Mongolei hat es eine Schutzmachtstellung erlangt, die wenig von einer vollständigen Eroberung zu unterscheiden ist. Daß sich Rußland dadurch die Feindschaft der Türkei und Chinas zugezogen hat, ist nicht so beuehentlich, wenn auch der Verlust des chinesischen Marktes wirtschaftlich schwerer wiegen dürfte, als die Zukunftssorgen in der Mongolei. Viel bedeutsamer ist es, daß Rußland dadurch die erneute Feindschaft Japans auf sich gelenkt hat; zudem wird dieser Staat die nächste Gelegenheit benutzen, um die Mandchurie zu annektieren. Dadurch würde die Verbindung des russischen Amurgebietes (mit Vladivostok als Zentrum) mit dem übrigen Sibiren verloren gehen. Daß solche Kombinationen in Japan bestehen, beweisen die jüngsten Straßendemonstrationen, bei denen dem Ministerpräsidenten seiner russfreundlichen Politik wegen der Vorwurf gemacht wurde, von Rußland bestochen zu sein.

War man bisher der Ansicht, daß bei einem russisch-japanischen Konflikt Englands Sympathien trotz des Bündnisses mit Japan auf russischer Seite gewesen wären, so ist in letzter Zeit in Englands öffentlicher Meinung ein Umchwung zu bemerken. Kann sich doch die englische Regierung kaum der vielen Anfragen wegen des vorgehenden Rußlands in Persien und der Mongolei erwehren. Und je öfter die deutsch-feindliche „Times“ beginnt mit starkem Mißtrauen die Tätigkeit Rußlands zu verfolgen. Schon während des ganzen Balkankrieges hat England nicht so sehr mit seinen beiden Feinden — Frankreich und Rußland — zusammengewirrt, als sich vielmehr auf Seiten des Drittbündnis gestellt. Jetzt scheint sich ein Frontwandel in der Weise vollziehen zu wollen, daß England wieder mehr die salisburische Politik der „splendid isolation“ aufzunehmen gewillt ist. Auch als Frankreich, um China wegen seiner drohenden Faltung an der mongolischen Grenze Schwierigkeiten zu machen, im Namen Rußlands die Auszahlung der Anleihe hinauszögerte, schloß sich England diesem Schritte nicht an.

Eist von diesem Hintergrund aus hebt sich die englisch-deutsche Annäherung, die durch die Erklärung des Staatssekretärs v. Tzipig in der Budgetkommission urbi et orbi kund wurde, in ihrer wahren Gestalt ab. Ebenso erlaut auch hierdurch erst die Nachricht, daß England die in Afrika beteiligten Mächte zu einer Konferenz einzuladen habe, ihre Bedeutung. Denn es ist klar, daß solch eine Beratung nur Sinn und Zweck hat, wenn eine allgemeine deutsch-englische An-

näherung im Programm der englischen Regierung liegt. Die russische Seite, besonders die rechte, gibt sich noch den Anschein, als ob sie nicht so recht an die Annäherung Englands an Deutschland glaubt, oder aber sie stellt dieser Umkehrung als deutsch-Englische Intrige hin, die halb von England in ihrem wahren Werte erkannt werde. So bemerkt z. B. das Ostpreußenblatt „Golos Moskwa“ zu der Meldung von der deutsch-englischen Annäherung: „Deutschland hatte seit zehn Jahren seine ganze Aufmerksamkeit auf die Bergabwärtsführung seiner Flotte gerichtet, während es sich um den Ausbau des Landheeres weniger gekümmert hatte, weil es glaubte, von dieser Seite weniger befürchten zu müssen. Einer der Hauptgegner — Rußland — war aufs Haupt geschlagen, und ohne diese Macht war Frankreich nicht weiter sehr gefährlich. Als sich aber im vorigen Herbst die Verhältnisse zugespitzten und ein kriegerischer Zusammenstoß zu Lande wahrscheinlich wurde, sah Deutschland zu seinem Schrecken, daß es für die Entscheidung mit Woffen nicht genügend vorbereitet wäre; seine Artillerie ist nicht nur mit einem veralteten System, sondern auch mit abgebrauchten Geschützen versehen; dazu kommt noch, daß nicht genügend moderne Munition vorhanden ist. Aber auch noch andere Mängel im Heerwesen traten zutage. Hieraus ergaben sich die Schlüsse von selbst: Es war nötig, das Landheer zu verstärken. Dazu mußte man aber auf längere Zeit von dem Plane einer Flottenvermehrung Abstand nehmen. Das Problem des Antagonismus der Flotten war vom Leben selbst entschieden worden und zwar in der von England vorausgesetzten Richtung. Ist auch Deutschland England zu überlegen von der Unvorteilhaftigkeit der weiteren gemeinsamen Arbeit mit Rußland und von der Zweckmäßigkeit der deutschen Freundschaft. So sind wir,“ damit schließt das Blatt seine Ausführungen, „Zeugen eines Wechsels in kurze der englischen Politik gerade in einem Augenblick, der höchst gefährlich ist für den europäischen Frieden.“

Wir wollen hier ganz davon absehen, daß die russische Zeitung von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß Deutschland hier nicht schlagfertig sei, sondern nur auf den Schlußsatz verweisen, wo sie selbst von einem beginnenden Frontwandel Englands spricht. Diesen Umchwung als eine Art deutscher Abdankung hinzustellen, ist natürlich lächerlich und auf die naiven russischen Leser berechnet, deren man verschweigen will, daß die öffentliche Meinung Englands über die russische auswärtige Politik seit längerer Zeit in starke Erregung geraten ist. Tritt man mit dieser Erkenntnis an die russischen Erfolge in Persien, Armenien und der Mongolei heran, so steigen doch Zweifel auf, ob diese Erfolgserwartungen nicht zu teuer erkauft sind durch eine erneute Feindschaft Japans und eine Abkühlung der Beziehungen zu England. Diese Frage stellen, heißt sie schon beantworten.

Zur neuesten Ausweisung in Nord-Schleswig.

Man schreibt uns aus der Provinz Schleswig Holstein: Die erste Amtshandlung des neuen Landrats in Sonderburg scheint selbst die dem deutschen Viren nachstehenden Zeitungen in Verlegenheit gebracht zu haben. Das Hauptblatt, die „Schlesw. Volks-Zeitung“ bringt an veränderter Stelle, unter den schleswig-holsteinischen Lokalnachrichten, die latonische Mitteilung, daß in Sonderburg der Regierungskommissar Schöberg zum Landrat ernannt und der norwegische Staatsangehörige Coucheron aus Nordschleswig als ständiger Ausländer ausgewiesen sei. Das ist alles. Um so willkürlicher erscheint es, daß der Fall Coucheron in weiteren Kreisen bekannt wird.

Der norwegische Schiffstiller und Marineoffizier Coucheron-Amat, dessen Werke über seine Reisen in Ostasien und über das norwegische Marinewesen zum größten Teil auch ins Deutsche überleitet sind, hatte kürzlich eine Vortragsreise durch Nord-Schleswig unternommen, wo er sich, wie im Handbuch des Nordens, bei seinen Schilderungen der Zustände in Japan und China seiner eigenen Sprache bediente. Es ging auf, bis er das Gebiet des Herrn Schönberg betrat; da erteilte ihn die Order, die

für jeden in Nord-Schleswig „auftretenden“ Standinavier parat liegt und die, den deutschen Wählern zufolge, auf eine „allgemein-bekante“ Regierungsvorordnung zurückgehen soll, deren Kenntnisnahme der Öffentlichkeit noch immer vorenthalten wird.

Herr Coucheron-Amat wird zwar der Ausweisungsbefehl nicht allzu viel Kopfweh bereitet haben; er war sozulagen zufällig nach Nord-Schleswig gekommen, zu dessen Bekämpfung er keine rügeren, insbesondere keine politischen Beziehungen hat, wie auch kein Aufstreben des politischen Charakters entbehrt. Dagegen hätte Herr Schönberg allen Grund, zu überlegen, ob er in seinem Bestreben, beim Amtsantritt den Befähigungsnachweis für die Verwaltung eines nord-schleswigen Landratsamtes zu erbringen, das richtige Mittel gewählt hat. Daß der norwegische Staatsangehörige Coucheron nicht der erste beste „lästige Ausländer“ war, darüber hätte der Herr Landrat sich schon in seinem M. H. J. überzeugen können. Wenn ein dänischer Dienstmann oder ein Dienstmädchen nach dem Beweise eines nord-schleswigen Versammlungshauses ausgewiesen werden, so wird ja damit nicht viel Verlustes gemacht; wenn es sich aber um einen angesehenen Angehörigen eines hiesigen Standes handelt, so sollte doch ein etwas anderer Maßstab angelegt werden. Der Fall Coucheron würde noch besonders pikant werden, wenn „Fjensborg Avis“ mit folgender Bemerkung Recht hat:

„Um so merkwürdiger wird diese Tat der harten Hand, wenn man weiß, daß Herr Coucheron-Amat ein besonderer Bewunderer Kaiser Wilhelms II. ist. Er soll unter seinen Diensten auf der norwegischen Flotte den Kaiser persönlich kennen gelernt haben und ist jetzt zweifellos über die Form deutscher Gastfreundschaft höchst erlaut, die ihm zuteil geworden ist.“

Hierzu kommt noch ein anderer Gesichtspunkt, den das genannte dänische Blatt erwähnt und dem man auch gerade vom deutschen Standpunkte aus hätte Rechnung tragen sollen; es schreibt nämlich: „Es kann dem Landrat kaum verborgen geblieben sein, daß Kaiser Wilhelm II. selbst, der jedes Jahr Norwegen besucht, großes Gewicht darauf legt, das norwegische Volk zu gewinnen, und noch weniger kann es ihm unbekannt sein, daß der Kaiser dieser Ansicht dadurch einen starken Ausdruck hat versehen wollen, daß er Norwegen eine Reiseinsignatur des norwegischen Sagenhains Fritz Hof geschickt hat, die beim Sognefjord errichtet ist und weithin den Meeres und das Wohlwollen des deutschen Kaisers Norwegen gegenüber verständlich soll. Nun aber ist es nicht nur ein unpolitischer Redner, ein norwegischer Bewunderer Kaiser Wilhelms II., den der Landrat in Sonderburg über die Grenze gejagt hat, sondern obendrein ein Mann, der den Beweis dafür erbringen will, ansehnlich macht, daß er der letzte Sprachling des alten norwegischen Königstums, vielleicht ein Nachkomme des Sagenhains Fritz Hof selber ist. Wenn Seine Majestät von dem Eifer des jungen Sonderburger Landrats etwas erfahren sollte, wird er ohne Zweifel seine Bemühungen um die Unterstützung der kaiserlichen Absichten zu schätzen wissen!“

Es scheint also, daß man in Nord-Schleswig keine Bedenken trägt, die Absichten der Regierung und selbst die des Landesherren gelegentlich zu durchkreuzen, wenn sie dem Programm des deutschen Virens nicht entsprechen. Dafür hat es schon früher Beispiele gegeben; aber wohl noch nie ist der Anlaß so uneigentlich gewesen wie bei der Antrittshandlung des neuen Landrats in Sonderburg.

Vorbereitung zu den Landtagswahlen.

Der Kreisparteiag der fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Croßen a. d. O., der am Sonntag versammelt war, beschloß, wie man uns mitteilt, einstimmig mit voller Kraft in den Landtagswahlkampf einzutreten. Angesichts des Erfolges, den die Partei bei den letzten Landtagswahlen errungen hat, ist dieser Beschluß nur zu begrüßen.

Für den Wahlkreis Ober- und Niederbarnim wurden von einer Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei als Kandidaten für die be-

vorstehende Wahl die Herren Stablt. Goldschmidt, Berlin, der Verbandsvorsitzende der deutschen Gewerkschaften, und Stablt. Erdmannsdorffer-Charlottenburg, Herausgeber der „Liberalen Correspondenz“, aufgestellt, während die dritte Kandidatur des Kreises mitpredend dem Provinzialparlament für Brandenburg von den Nationalliberalen zu belegen ist. Der Wahlkampf in dem Kreise dürfte sich sehr interessant gestalten, da alle drei in Betracht kommende Parteien, die Liberalen, die Konservativen und die Sozialdemokraten, über eine starke Wählerbasis verfügen. Der Wahlkreis zeichnet sich dadurch aus, daß er hinsichtlich der Einwohnerschaft der größte der Monarchie ist und daher für die Wahlauflösung große wahltechnische Schwierigkeiten bietet. Ober- und Niederbarnim war bereits 1908 bei einer zugrunde gelegten Einwohnerzahl von 488 300 Seelen der größte Kreis, hinter dem auch der Monarchkreis Teltow-Beesow-Stralow mit 424 200 Seelen weit zurückblieb (über 400 000 Einwohner hatten damals nur noch Breslau, 470 900, Köln, 428 700, und Saarbrücken, 410 900). Bei den jetzigen Wahlen dürfte gemäß der Volkszählung von 1910 mit einer Einwohnerzahl von annähernd 600 000 in Ober- und Niederbarnim zu rechnen sein und mit einer Wahlmännerzahl von mindestens 2200. Die Aufrechterhaltung eines solchen Repräsentationsverhältnisses wird durch die Tatsache, daß er immerhin drei Abgeordnete wählt, in keiner Weise gerechtfertigt; für die Vermaltung und für die Parteien ergeben sich daraus die größten Schwierigkeiten. Ein rechtes Bild von der Unangenehmkeit der jetzigen Wahlkreisinteilung ergibt sich aber doch erst, wenn man beispielsweise bedenkt, daß der hannoversche Kreis Jork-Reddingen 11 400 und der Kreis Neubaus-Habeln, der das Gildt hat, Herrn Dr. Hahn als Vertreter zu besitzen, ganze 46 000 Einwohner hat! Das sind Mißverhältnisse, die dringend nach Abhilfe verlangen.

Zu den Landtagswahlen in Breslau, wo bekanntlich die fortschrittliche Volkspartei den Kampf gemeinsam mit den Nationalliberalen führt, veröffentlicht die „Breslauer Zeitung“ einen Artikel, in dem sie mit Bestimmtheit der Erwartung Ausdruck gibt, daß sich dem Breslauer Beispiel auch andere schlesische Wahlkreise, vor allem Eignitz, Glogitz und Hirschberg, anschließen würden. Hinsichtlich Breslaus nimmt das genannte Blatt an, daß diesmal über 2000 Wahlmänner zu wählen sein werden und daß bei intensiver Wahlarbeit angesichts der großen Zahl von neuen Wählern und der Zufallsresultate bei den früheren Wahlen die liberalen Parteien sehr wohl so viele Mandate erobern könnten, um die höchste Zahl der Wahlmänner auf sich zu vereinigen. Es sei das Schicksal der Eiden wert, alle Kraft daran zu setzen, um einer Stadt wie Breslau aus eigener Kraft eine liberale Vertretung im Abgeordnetenhause zu sichern.

Der Einzug des dänischen Königspaares in Berlin.

König Christian X. von Dänemark und Königin Alexandra sind Montag nachmittag um offiziellen Besuch des Deutschen Kaiserpaars in Berlin eingetroffen. Um 1 Uhr lief der Zug in den Reichstagsbahnhof ein. Der dänische Gesandte Graf von Moltke war dem Königspaar bis Neustrelitz entgegengefahren. Auf dem Perron waren zum Empfang der Kaiserin und der Kaiserin erschienen, die die Gänge auf das bereitete begriffen. Bei der Ankunft waren ferner ausgenitten in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, zahlreiche Mitglieder des Sanitätskorps sowie die Generalfeld- und Admiraltät. Die Herrschaften begaben sich in die Hofkammer des Reichstagsbahnhofs, wo der Oberbürgermeister von Berlin Excellenz Vermuth, Bürgermeister Dr. Reide, Stadtvorordnetenvorsteher Mischelet und sein Stellvertreter Gafel das dänische Königspaar begrüßten. Excellenz Vermuth hielt eine Ansprache, auf die der König mit Dankworten erwiderte.

Hierauf besaßen die Herrschaften die bereitgestellten Wagen, und in einem glänzenden Zuge ging es durch die Moltkestraße, den Königsplatz, die Gienessallee, das Brandenburger Tor und die Linden entlang nach dem königlichen Schloß. Auf dem Wege bildeten Truppen von Berlin und Charlottenburg, Jünglingen und Kriegerveteranen hatten gesiegt. Als die Wagen das Denkmal Friedrichs des Großen passierten, erstete die im Aufgange aufgestellte Leibbatterie des ersten Garde-Regiments Artillerie-Regiments einen Ehrensalut von 101 Schüssen. Der Einzug fand seinen Abschluß mit einem Vorbeimarsch der gesamten Berliner Garnison im Aufgange, welchem der Kaiser und der König vor dem königlichen Schloß beimohnten.

Die Kaiserin und die Königin sahen dem glänzenden militärischen Schauspiel von Balkonfenster zu. Die Infanterie marschierte in Regalonen; auch die beteiligten Truppen des Reichstagsbahnhofs und die Salubattarie.

Die dänischen Herrschaften nahmen Wohnung in den Königshammern. Die Ehrenposten stellt das 14. Infanterie-Regiment.

Der Kaiser stellte dem König à la suite der Marine, der Königin wurde der Kaiserinorden mit der Jahreszahl 1913/14 verliehen. Der Kaiser verließ außerdem eine Anzahl Ordensauszeichnungen, u. a. dem Minister des Äußeren Grafen Hllesfeldt-Lauritzen den Orden Albrecht erster Klasse, dem dänischen Gesandten in Berlin Grafen v. Moltke den Kronenorden erster Klasse.

Der dänische Minister des Äußeren Graf Hllesfeldt-Lauritzen hatte Montag nachmittag dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab, den der Reichskanzler später erwiderte.

Der Balkankrieg.

Die Entspannung in den Balkanfragen hat, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, unverkennbare Fortschritte gemacht. Es ist gelungen, den rumänisch-bulgarischen Streit einer gütlichen Lösung näher zu bringen, indem die Parteien den jetzt Großmächten die Vermittlung in solchen Punkten überlassen wollen, die durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Bulgarien und Sofia nicht zu erledigen sein sollten. Zwischen der Türkei und dem Balkanblock dauert der Kriegszustand noch fort; Vorgänge von militärischer oder politischer Wichtigkeit sind aber nicht eingetreten. Dagegen zeigen sich auf diplomatischem Gebiet Inbalkanspunkte dafür, daß die Türkei gewillt ist, die Vermittlung der Mächte für einen annehmbaren Frieden einzutreten zu lassen. Auch im Kreise der Balkanstaaten scheinen friedliche Ermahnungen an Boden zu gewinnen. Die Großmächte, die das Ziel einer baldigen Beendigung des Kampfes nicht aus dem Auge verlieren und in dem Bestreben nach mehr vor einig vorgehen, werden, sobald sie es mit ihnen können, den Kriegführenden ihre guten Dienste für den Friedensschluß gern zur Verfügung stellen. In der albanischen Grenzfrage läßt sich eine Lösung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Österreich-Ungarn und Rußland mit Zuversicht erwarten.

Neue Friedensverhandlungen.

Wie das „Neuerliche Bureau“ erzählt, haben die Mächte auf die letzte Erklärung der Türkei, durch welche sie um ihre Dienste ersucht worden, darauf hingewiesen, daß ihre an die Pforte gerichtete Kollektivnote noch nicht angenommen worden ist. In eingeweihten Kreisen in Sofia verlautet, die englische Regierung habe bei der bulgarischen Regierung um die Bekanntheit der Bedingungen nachgehakt, unter denen die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden könnten.

Eingigen den Erklärungen Jastk Paschas und den Informationen der europäischen Presse behauptet der „Tanin“, die Pforte habe in ihrer Antwortnote ihr letztes Wort gesprochen und könne keine anderen Zugeständnisse machen. Von autorisierter Seite werden die Gerüchte, daß Jastk Pascha zurückgerufen werden solle, demontiert. Er werde vielmehr die Besprechungen mit den Londoner Vorkämpfern und den englischen Staatsmännern fortsetzen.

Über Friedensströmungen in Bulgarien.

Wird der Wiener „N. Z. Press.“ gemeldet: Die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise richtet sich auf eine immer deutlicher in Erscheinung tretende Bewegung in der Bevölkerung, die dringend nach einem Friedensschluß verlangt. Diese Bewegung ist in erster Linie durch die traurige Lage tausender Familien geschaffen, die, ihrer Erndternte teilhaftig oder für immer beraubt, dem bittersten Elend preisgegeben sind. Die Regierung wird täglich mit Bitten aus allen Ecken des Landes beströmt, diese zu helfen, da in vielen Orten der Hunger droht. Es ist für diese Stimmung im Lande bemerkenswert, daß die Zensur, die sonst alle derartigen Mitteilungen oder Erörterungen in der Presse unterdrückt, einen Artikel des „Harab“ passieren ließ, in dem von der Regierung die Beendigung des Krieges verlangt wird. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Kriegsmüdigkeit im Lande ständig wächst und daß die Bevölkerung heute jeden Schritt der Regierung, der zum Frieden führt, begrüßen würde.

Der offizielle türkische Kriegsbericht.

Ein offizielles Kriegsbulletin vom Montag besagt: Am Laufe des getrigen Tages bombardierte der Feind Adrianopel, doch war die Kanonade nur schwach. Zwischen der Hauptlinie und den feindlichen Batterien entwickelte sich ein kleineres Artilleriekriegspiel. Bei Tschataldscha sind die Bäche aus ihren Ufern getreten und erschweren die Bewegungen der Melogonkämpferkolonnen. In dem Kampfe, der westlich Albosan bei Nischalidscha stattfand, hatten unsere Truppen 5 Tote und 22 Verwundete. Die Verluste des Feindes sind bedeutend größer.

Die Fremden in Adrianopel.

Die bulgarische Regierung hat den Vertretern der Mächte zur Kenntnis gebracht, daß sie dem türkischen Beschluß, eine neutrale Zone in Karagatsch für die Feindkolonnen von Adrianopel zu schaffen, nicht zustimmen könne und in dieser Frage nach wie vor an der von der Pforte selbst vorgeschlagenen ursprünglichen Lösung festhalte, wonach die Fremden die Bewilligung erhalten sollten, die türkischen Linien zu verlassen. Diese Lösung liegt im übrigen menschlicher, da sie alle Gefahren ausschließt, die aus Epidemien, Hungersnot und den Unbillen der Jahreszeit entstehen könnten.

Der Großwesir hat an die Fremdenkolonnen in Adrianopel Depeschen gerichtet, in denen er ihnen für ihre Haltung dankt. Dadurch, daß sie vorgezogen hätten, die Stadt nicht zu verlassen und in der neutralen Zone zu verbleiben, hätten sie ein Zeugnis menschlicher Selbsttätigkeit abgelegt und es vermieden, durch ihren Auszug einen schlechten Eindruck bei der einheimischen Bevölkerung hervorzurufen.

Bulgarien und Rumänien.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Sofia gemeldet, daß Bulgarien die Mediation der Mächte angenommen hat. Diese Antwort ist den Vertretern der Mächte mitgeteilt worden. Die Regierung erklärt, daß sie im Vertrauen auf den hohen Gerechtigkeitsinn der Großmächte, deren Vorschlag, sich wegen der Lösung des rumänisch-bulgarischen Streit-

falls der Entscheidung der sechs Mächte zu fügen, annehme, falls ihn auch Rumänien akzeptiere.

Über den rumänischen Minister rat, der sich mit dem vom Staatssekretär Sir Edward Grey angebotenen Mediation der Mächte in der rumänisch-bulgarischen Streitfrage befaßt, teilt die „Agenzia Stefani“ mit, daß die Mitglieder der Regierung haben einstimmig beschlossen, die angebotene Mediation anzunehmen, wobei insbesondere darauf verwiesen wurde, daß es sich nicht um einen Schiedsspruch, sondern um eine Mediation handle, wie sie im Daager-Vertrage definiert ist. Die Regierung habe insbesondere Artikel sechs dieses Vertrages im Auge. In der Note, in der die Annahme der Mediation mitgeteilt wird, werde die Regierung auf der Festlegung eines neuen Termins bestehen. Die Regierung nehme eine Mediation aller Mächte auch zur Bestimmung des Ortes der Konferenz an. Dieser Entschluß der Regierung, sagt das Blatt, beweisen den Willen Rumäniens, seine Verbindungen mit jenen der Großmächte zu vereinigen, um die Streitfrage in friedlicher Weise beizulegen.

Über die Grenzen Albanien.

Wie das „Bureau Reuters“ meldet, ist zwischen Wien und Petersburg direkt verhandelt. Österreich-Ungarns und Rußlands friedliche Absichten sind fortgesetzt, Feindseligkeiten zu vermeiden, würden, wie man hofft, zu einem Kompromiß führen, das den Vorkämpfern bei ihrer nächsten Sitzung am Donnerstag mitgeteilt werden dürfte.

Die Revolution in Mexiko.

Präsident Taft gab seinem Bedauern über den Tod Maderos Ausdruck, erklärte aber, daß er darin keinen Grund zur Intervention erblicke.

Die neuesten Meldungen lassen kaum einen Zweifel an der Annahme zu, daß es sich um ein ernstes Spiel gehandelt hat. Die genauen Umstände des Todes Maderos und Scares sind noch unbekannt. Huerta erklärt, Madero und Scares seien durch Zufall bei dem Zusammenstoß der Mächte mit Maderos Parteigängern gefallen, die den Versuch machten, die Gefangenen zu befreien. In die Warena erklärt, die Gefangenen seien getötet worden, als sie zu entweichen versuchten. Keiner von beiden sagte insofern, wer die tödlichen Schüsse abgegeben habe; vielmehr ist es beiden unbekannt. Das Volk steht in seiner Mehrheit den amtlichen Berichten skeptisch gegenüber. Sonntag war die Stadt ruhig. Die Regierung verhielt weiter, sie werde die Umstände des Todes Maderos und Scares untersuchen und die Schuldigen betrafen. Wer das noch glaubt, Französischen Blättern, die aus Mexiko zu Folge sind, die amtliche Darstellung vom Tode Maderos und Scares wenig glauben. Man sei im Gegenteil überzeugt, daß die Geschichte von dem Überfall auf das Automobil eine bloße Erfindung sei und daß Madero und Scares von den Mächten getötet worden seien. Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten und der Gesandte Japans hatten wiederholt dringende Schritte für die Freilassung Maderos und Scares unternommen.

Die Freilassung eines deutschen in Mexiko wird dem „Tag“ aus New York gemeldet. Ein Deutscher namens Felix Sommerfeld, der Chef des Geheimdienstes des bisherigen Präsidenten Madero, ist erschossen worden. Die Tat wird mit der Behauptung begründet, daß er sich zur Spionage betrogen habe.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Am den Admiral Graf von Montecucoli, der am Sonnabend seinen 70. Geburtstag feierte, hat Kaiser Wilhelm ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt. Auch Staatssekretär v. Tizby und die Mitglieder des Reichstages, in denen der Reichstag der deutschen Reichstagsmitglieder, die ungarischen Abgeordneten habe erschienen am Montag die Mitglieder der Opposition nicht, obwohl der Unterminister für die Dauer der Ausschlüpfung für sämtliche renitente Abgeordneten der oppositionellen Parteien abgelehnt ist. Die Opposition hat eine Erklärung erlassen, die erst bei den Verhandlungen über die Wahlreform in den Sitzungen erscheinen werde.

Italien. Der Fall des Deutschen v. Lodoico höchstehligste am Sonnabend die italienische Kammer. In Antwort auf eine Anfrage des Abgeordneten Desjelic erklärte der Unterrichtsminister im Ministerium des Äußeren v. Sclerza, daß der Deutsche von Lodoico infolge der kriegerischen Vorgänge in Libyen von Italien eine beträchtliche Entschädigung verlangt habe. Diese Forderung sei aber zurückgewiesen worden. Darauf habe er der Regierung die Abtretung einiger Länder, die er in Libyen beläste, vorgeschlagen. Ein Beschluß sei darüber noch nicht gefaßt worden, denn es müsse erst festgestellt werden, ob ihm diese Länder auch gebühren. Der Abgeordnete Desjelic griff v. Lodoico wegen seiner Haltung während des Krieges heftig an.

Frankreich. Die Reichstags „Courrier du Parlement“ interviewte eine Anzahl Deputierte über die Frage der Wiedererrichtung des dreigliedrigen Reichstages. Die Deputierten brachten sich die konservativsten Deputierten durchweg gegen den dreigliedrigen Reichstag, einige Nationalisten und einige gemäßigte Republikaner erklärten sich bereit, für den dreigliedrigen Reichstag zu stimmen. — Der Führer der katholischen Partei „Action libérale“, Bion, hielt in Bordeaux in einer Versammlung der Ortsgruppen des „Comité français des Nations“ eine Rede, in der er entschieden für alle militärischen Maßnahmen eintrat, welche die Regierung beantragen würde. Wenn der verlangte Militärdienst, sagte der Redner, nötig ist, dann werden wir ihn ohne Feilschen bewilligen. Das Parteimitglied aus der nationalen Interessen zurückzuführen, und deshalb werden wir der Regierung jede Unterstützung angedeihen lassen. — Witterand auf der radikalsten Proportionsliste. Der in Marseille abgehaltene Kongress des republikanisch-sozialistischen Verbandes des Departements der Rhonemündungen beschloß, dem Reichsausschuß der Partei die Streichung Maderos

zu verlangen, da dieser als Kriegsminister verschiedene Maßnahmen ergriffen habe, die den republikanisch-sozialistischen Grundgedanken zuwiderläufen.

England. Frau Bankurst, die Führerin der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, ist Montag nachmittag verhaftet worden. Sie hatte in der letzten Woche eine flammende Rede gehalten, in der sie die Verantwortung für die Explosion im Dampfschiff Georges auf sich nahm.

Japan. Der japanische Landtag tritt am Dienstag zusammen. Baron Oka und seine Anhänger sind aus der Sozialpartei ausgetreten und stellen selbst ein Parteiprogramm auf, in dem sie eine strikte Parteiregierung fordern. Die Sozialpartei hielt Sonntag nachmittags eine Generalsammlung ab. Alle Mitglieder waren anwesend und die Minister der Finanzen, des Ackerbaus und des Verkehrs traten formell der Partei bei. Der Premierminister sagte in einer Ansprache er habe der Partei seit ihrer Gründung durch den Fürsten Ito sympathisch gegenüberstanden. Er würde ihren Grundgedanken und ihrem Programm und der Politik des Kabinetts Sazonji folgen.

Deutschland.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser flutete am Montag dem Reichslandrat Dr. v. Bismarck-Holweg einen Besuch ab. Der Kaiser empfing in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Jagow den bayerischen Gesandten Grafen v. Verdenfeld zur Entgegennahme des Handbuchs des Prinzregenten von Bayern, womit dieser das Ableben des Prinzregenten Luitpold und die eigene Übernahme der Regentschaft des Königreichs Bayern zur Kenntnis bringt.

(Das Prinzregentenpaar von Bayern) wird am 6. März früh 7 Uhr München mit Sonderzug verlassen und über Nürnberg und Proßhau zum Antrittsbesuch in Berlin reisen, und dort 3 Uhr nachmittags eintrafen. Der noch bestehende Trauer wegen erfolgt die Abreise von München und die Fahrt durch Bayern in strengstem Salogno. Die Herrschaften werden bis 8. März in Berlin bleiben und an diesem Tage nachmittags 4 Uhr mit Sonderzug nach Dresden reisen, um auch beim König von Sachsen einen Antrittsbesuch zu machen. Das Regentenpaar begleiten der Ministerpräsident, Minister des Königlichen Hauses und des Auswärtigen Febr. v. Hertling, der Hofmeister Graf v. Seinsheim, der Hofmarschall Febr. v. Laßberg, der Kabinettschef Staatsrat v. Danb, der vortragende Generalleutnant Walter v. Baldeleben und die Flügeladjutanten Meiere Graf v. Castell und Febr. v. Remrod, die Oberhofmeisterin Gräfin v. Mücheln und die Hofdame Febr. v. Kelling. Die bayerischen Herrschaften bleiben bis zum 10. März in Dresden, und reisen dann dort abends ab, um 11 Uhr früh wieder in München einzutreffen.

(Das preussische Staatsministerium) ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

(Der Cumberlander Prinz Ernst August) der Besondere der Prinzessin Viktoria Luise, hat den hohen Orden vom Schwarzen Adler erhalten.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Febr. Versteht sind die Postinspektoren Englisch aus Berlin nach Halle und Kleinhan aus Halle nach Pothen als Oberpostinspektoren, versteht ist Oberpostinspektor Greinert von Halle nach Hamburg.

† Weiskensfeld, 25. Febr. Der nunmehr auf eine 14jährige Tätigkeit zurückblickende Kirchbauverein hat für die Errichtung einer Kirche im Budtviertel etwa 130 000 Mark zur Verfügung, darunter 60 000 Mark über 10 000 Mark Beihilfen von der Provinzial Synode. Es ist beabsichtigt, wenn die noch fehlenden Gelder an der Baukasse baldigst beschafft werden können, noch in diesem Jahre den Kirchenbau auszuführen. Für die geplante Neustadt-Kirche ist auch schon ein Fond von über 14 000 Mark angesammelt. — Nach langjähriger Wirksamkeit legt Kantor Alendowitz mit dem 1. April d. J. sein Amt als Kantor an der St. Marienkirche nieder. An seine Stelle ist vom Magistrat P. gerschulzeher Gustav Stöfel gewählt.

† Magdeburg, 25. Febr. Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt wird vom 29. bis 31. Mai in Weimar abgehalten werden. — Gleichen beschloß eine vom Stadtrat Dr. Reichart einberufene Verammlung von hiesigen Männer-Gesangsvereinen Vorsitzenden und Dirigenten, die patriotischen Gedenktage des 16. Juni (Regierungsjubiläum des Kaisers) und 18. Oktober (Völkerschlacht bei Leipzig) in Form einer großartig angelegten volkstümlichen Gesangsarbeit von Männern und Frauen zu feiern. In Betracht kommen etwa 1000 Sänger.

† Elsterwerda, 24. Febr. In dem Neuberschen Gasthofe in Burgdorf verlagte Sonnabend abends um 10 Uhr die Wächterbeleuchtung. Als die Wächter Neu-

bert mit ihrem Schenke nach der Ursache des Verlagens forschten, erregte sich plötzlich eine furchbare Explosion, durch die der Schenke und die Eltern schwer verletzt wurden. Auch am Gebäude wurde großer Schaden angerichtet.

† Kranichfeld, 24. Febr. Die Veruntreuungen des Bürgermeisters Scherff und der damit zusammenhängende Kranichfelder Bankrott haben ein neues Opfer gefordert. Wie gemeldet wird, hat sich dort der Holzschuhmacher Friedrich Pause aus Verzeufung über die Verluste, die er beim Konkurs der Bank erleidet, erhängt. Er hatte dort seine sauer verdienten Ersparnisse, auch die seiner Frau und seines Sohnes, angelegt, konnte sich aber über den entstandenen Verlust nicht hinwegsetzen.

† Meichenberg, bei Dessau, 24. Febr. Ein gewaltiges Schadenfeuer wüthete in der Nacht zum Sonntag hier vier Stunden und eine Scheune ein. Das Feuer ging rasch um 1/2 Uhr auf. Der gewaltige Feuerschein wurde in ganz Dresden bemerkt. Zwei der niedergebrannten Wirtschaften waren Eigentum der Gemeinde, eine erobete dem Amtswirt Kurt, die andere dem Amtswirt Ulich. Von dem Großmannschen Gehöft konnte das Wohnhaus erhalten bleiben, während die mit Ernte gefüllte Scheune ein Raub der Flammen wurde. Mehrere Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig.

† Jena, 24. Febr. In der Wohnung des Monteurs Hörtich in Lichtenhan entstand in der Nacht zum Sonntag ein Stubenbrand, bei dem das dreijährige Mädchen des Hörtich umgekommen ist. Das Kind war allein in der Wohnung gewesen. Es war mit der Petroleumlampe gespielt haben, welche opierte und die Betten in Brand setzte.

† Koburg, 24. Febr. In Gr. Garsstadt brach gestern abend Feuer aus, das einen großen Umfang annahm. Vier Bauerngehöfte mit sämtlichen Stallungen, Scheunen und Nebengebäuden, insofern sie größere und viele kleinere Gebäude, sind niedergebrannt. Die Entschädigungsurache ist noch unbekannt.

† Rudolstadt, 24. Febr. In der Sonnabend-Sitzung des Rudolstädter Landtages kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Abg. Dr. Gräf-Frankenhäuser und dem Staatsminister. Abg. Dr. Gräf warf der Regierung vor, sie ließe bei der Verwendung von 1000 Mark Zinsen aus einer Stiftung zum Besten der Oberpfarrstelle in Frankenhäuser außerhalb des Reichs. Staatsminister Freiherr v. d. Ned. protestierte energisch gegen diese Verwendung. Der Minister verfuhr so, wie sie es nach den Statuten gebührende tun müßte. Stehe sie etwas außerhalb des Reichs damit, so sei es nicht Sache des Landtages, sondern der Gerichte, darüber zu entscheiden. Er forderte den Abg. Dr. Gräf auf, seine Beschuldigung zurückzunehmen. Der Landtag trat hiernach in eine getrennte Sitzung ein. Vorher war ein Gesetz gegen die Verschlagung von Grundbesitz angenommen worden. Außerdem hatte eine Vorlage der Regierung Annahme gefunden, durch die die Tagesgelber der Landtagsabgeordneten von 9 auf 12 Mark erhöht werden.

† Knauffleberg bei Leipzig, 24. Febr. Auf dem Wege nach Gröschlacher wurde der zwölfjährige Schulknabe Heilmann von hier durch ein Automobil so unglücklich angefahren, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte wurde in demselben Kraftwagen nach der Knauffleberger Leichenhalle gebracht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Zur Frage der Sänglingssterblichkeit. Im deutschen Reichsgesetz über die Sänglingssterblichkeit werden jährlich über 200 000 Sänglinge, und zwar oft infolge der Unerschaffenheit und unpolare Maßnahmen seitens der Mütter. Viele Tränen, Selbstwürde und Sorgen bleiben erspart, wenn alle jungen Frauen die billige Monatschrift „Die Mutter“ abonnieren würden, die bei freier Anstellung ins Haus das ganze Jahr nur 3.- Mk. kostet. Zu Anerkennung ihres beherrschenden und wertvollen Inhalts über Sänglingspflege und Kindererziehung usw. wurde die Heftchrift „Die Mutter“ bereits in vier deutschen Bundesstaaten mittertlich empfohlen (und zwar im Königreich Preußen, im Herzogtum Altenburg, im Herzogtum Anhalt, sowie in den Reichsländern Elsaß-Lothringen). Probenummern dieser wahrhaft gemeinnützigen Heftchrift, die vom Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. E. Dietrich-Werlin herausgegeben wird, sind unentgeltlich zu erhalten, dem Verlage Elwin Stande in Berlin W. 35.

Vermischtes.

* (Selbstmord) hat nach den neuesten Ermittlungen der verdammende Mordtäter der „Wünderzeitung“ Arthur G. in begangen. Die Annahme, daß es sich bei dem in einem Walle bei Kößlich in Kärnten aufgefundenen Leichen um die Persönlichkeiten Gahns und seiner Frau handelt, hat sich bestätigt. Wie das

gerannte Blatt mitteilt, ist das Ehepaar wegen eines nervösen Lebens freiwillig in den Tod gegangen. (Dann G. in der Irrenanstalt.) Der bekannte Kabarettkünstler Dann G. ist auf Antrag seiner Frau ins Irrenhaus in Hamburg überführt worden, nachdem er mehrere Strafen auf Kaufe hervorgebracht hatte.

(Die Ehefrau erschossen) Auf der Landstraße von Wolf nach Obermendel bei Bonn erschoss der Arbeiter Peter Wagner aus Wolf seine von ihm getrennt lebende Frau und stellte sich dann der Polizei.

(Schweres Brandunglück) In Lund bei Lönbern alberte eine Feuerbrunn eine Schmelze ein. Drei Kinder wurden hierbei schwer verbrannt. So daß eines derselben seinen Verletzungen schon erlegen ist.

(Stiftungen zum Regierungsjubiläum des Kaisers.) Die Stadtverordneten in Düsseldorf beschloßen anlässlich des Regierungsjubiläum des Kaisers die Errichtung einer Stiftung von 500 000 Mark für Zwecke der Jugendpflege. — Zum Regierungsjubiläum des Kaisers will die Provinz Schleswig-Holstein eine größere Stiftung von 100 000 Mk. und zur Förderung der Wissenschaft des Prinzen Heinrich eine Stiftung von 10 000 Mk. schaffen.

Im Gise des Grunewaldes eingebracht.

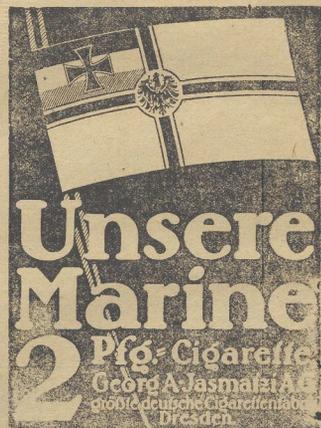
Ans Berlin wird gemeldet: Auf dem Grunewald bei der Nähe von Bausdorfer ereignete sich am Sonntag nachmittags ein schwerer Unfall. 21 Personen kamen zu Schaden, wurden aber gerettet. Einige gerieten in wirkliche Lebensgefahr. Der 13jährige Sohn des Kriminalwachmeisters Luta war mit mehreren Schülern unter Führung eines Lehrers nach dem See gefahren. Er hatte mit Mutter und Schwester verabredet, daß sie sich in Bausdorfer treffen wollten. Die beiden Damen begaben sich selbst auf das Eis, das plötzlich brach. Die Mutter versank alsbald in den Fluten; die Tochter sprang ihr nach. Anzuweilen kamen zahlreiche Schüler nach der Unfallstelle, unter denen sich auch der erwähnte Knabe befand. Als dieser Mutter und Schwester in Lebensgefahr lag, sprang er ins Wasser, ohne jedoch helfen zu können. Ein Retterband und ein Wollfaser brachen, als sie verunglückte in Hilfe zu kommen, ebenfalls ein. Schließlich lagen 21 Personen, meist Schüler und junge Leute, im Wasser. Geheimer Professor Kirchner gehörte zu denen, die sich um die Verunglückten bemühten, die schließlich auf festes Eis und an Land geschafft werden konnten. Die Mutter des Knaben trug einen so erheblichen Verstoß davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Sie befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die anderen Eingebrochenen erholten sich sämtlich verhältnismäßig rasch.

Die Leiche im Koffer.

Hamburg, 24. Febr. Im Koffer eines Hauses der Marktstraße fand gestern abend beim Durchsuchen der Hausmann einen größeren Koffer, den er zunächst der Seite stellte. In der Umarmung er enthalte Diebstahl, benachrichtigte er jedoch die Polizei. Der Koffer wurde von die geöffnet, darin lag die Leiche der 21jährigen Martha Widel, die ermordet worden war. Das junge Mädchen war Verführerin in einem kleinen großen Warenhaus, aus dem sie gestern mittag wegging. Das Mädchen muß an anderer Stelle ermordet worden sein. Die Leiche lag in hochender Stellung mit aufgelöstem Haar in dem Koffer. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Wie uns weiter gemeldet wird, hat der Befund der Leiche ergeben, daß es sich um ein Verbrechen gegen das Leben handelt. In dem Hause, in dem die Leiche gefunden worden war, wurden noch in der Nacht eine dort wohnende Frau und ein Mann unter dem Verdacht verhaftet, den Tod des Mädchens durch einen unerlaubten Eingriff verschuldet zu haben.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Richter in Weisburg.

Reklameteil.



Unsere Marine
2 Pfg. Cigarette
Georg A. Jasmaltz
Großdeutsches Cigarettenwerk
Dresden

Gesangbücher in grosser Auswahl, **Glückwunsch-Karten** Richard Lots, billige und elegante und Geschenke, Einbände. zur Konfirmation. Merseburg, Burgstrasse.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Flexenschuss, Reizen. In Apotheken Flasche M 1,30.

Meine Wohnung befindet sich Karlsruh. 36, in der Steinstr. 11, N. Frau Bauer, Kochfrau.

Bekanntmachung.

Rekruten-Musterung.
An den Tagen der Musterung bleibt das Johannisbad, Johannisstrasse 10, von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.



Fugachügel, Brateier, Kochgerate liefert Gebr. Moritz, Nergentheim 381 Karlsruhe gratis.

A. Knoche, Weissentelstr. 27
Wirtsh. des N. Sp. B.

Offerte meine vorzügl. Wurstwaren:
Serrdelawurst u. Salami, Mettwurst, Brunnhühner, u. polnische, Serrdelawurst u. Zungenwurst feinsten rohen und gekochten Schinken, gekochte Zunge und Mortabella.

Gleichzeitig für ff. Braten- und Kochfleisch in bekannter Qualität. Aushilft im Ausschmitt.

Bollkornbrot,

Kornbrot ist lich, sehr nahrhaft und bekömmlich, empfiehlt

Oskar Hühnel.

Matulatur

hält stets v. r. ätig u. empf. billig Buchdruckerei Th. Köpfer, Merleburg, Straße 9.

Husten-Qualen

findern sofort „B-W“ Bonbons 30, 50, 1,00 Dom-Apothek.

Kann zu empfehlen ist Sader's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitteln.

Pickel,

Mädchen-Pickeln ufm. Spezialarzt Dr. W. a St. 50 Wf. (15% ig) u. 1,50 Wf. (35% ig, stärkste Form). Das Judooh-Creme (a 50 Wf. 75 Wf. 12). Bei W. Kiesel u. H. Kupper

Die Pflege der Stimme

erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare, freie Stimme schaffen, wohlthun auf Rachen und Hals wirken, üben Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet, als die in ihrer Wirkung unergleichlichen Hybert-Tabletten. Sie gehören zum eisernen Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausstehende Schachtel findet in allen Apotheken 1 Mark

Blüsee-Breiterei

hoch und hoch, wird jederzeit wieder angefertigt
Der m. Haar len., Markt 2.

Nähmaschinen

Separaturen führt hochgemäß aus. A. Saar, Merleburg, Markt 2.

Zur Konfirmation
empfehle alle Sorten

Schuhe u. Stiefel

bis zum elegantesten

A. Leber, Schuhmachern., Neumarkt 17.

G. & Co.

Gutermann & Co.

Mittwoch den 26. Februar 4 Uhr 5 Min. Nachmittag
Eröffnung des neuen Geschäftslokals.

Halle a. G. Gr. Ulrichstr. 3 (neben Geschw. Voemendahl).

Rheinperle

Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
feinster
Molkereibutter
gleich.

Überall erhältlich

GIPKENS

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.) SOLO in Carton.
Fabrikanten der altbewährten Marke

Neuheit! :: Rotti-Saucen-Würfel ::

in folgenden Sorten:

Sardellen, Zwiebel, Meerrettich, Tomaten, Pilz, Kapern, Senf, Gulasch, Madeira, Bratensauce,

Preis pro Würfel 10 Pfg. (ausreichend für 2 gr. Fleischportionen.) Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Houssedy & Schwarz, Rotti-Ges. m. b. H., München.

Hierzu 2 Beilagen.

Luzern.

a) Die Aufnahme derjenigen zu Eltern d. S. schulpflichtig werden den Kinder, welche das hiesige Luzern besuchen sollen, findet im Direktionszimmer, Schulstr. 1, am Sonnabend den 1. März vormittags 11 bis 1 Uhr statt. Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.

b) Diejenigen Mädchen, welche Eltern d. S. aus anderen Schulen in das hiesige Luzern übergeben sollen, werden am Mittwoch den 2. April vormittags 10 Uhr im Direktionszimmer geprüft und aufgenommen. Das letzte Schulzeugnis, wie Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.

c) Das neue Schuljahr beginnt: Donnerstag den 3. April morgens 8 Uhr.

d) Die Festtage sind am genannten Tage um 10 Uhr der zweiten Klasse zuzuführen. Merseburg, den 15. Febr. 1913.

Der Direktor.

Die Küchenabfälle aus dem hiesigen Krankenhaus auf die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 sollen verfertigt werden. Termin hierzu wird auf Mittwoch den 5. März d. S. vormittags 11 Uhr.

Im Ausschuss Sitzungszimmer Rathhaus 1. Etage anberaumt Merseburg, den 17. Febr. 1913. Die Krankenhaus-Deputation.

Ader-Verpachtung.

Donnerstag den 27. Febr. d. S. von nachmittags 3 Uhr an werde ich im Danatischen Gasthof zu Hassen ja. 40 Morgen Ader, dem Herrn Gutsbel, Koblenz daselbst gehörig, öffentlich meistbietend verpachten und habe Interessenten dazu ergeben; auch können sich dieselben mit mir vorher in Verbindung setzen. Bedingungen im Termin.

Albert Franke, Annenstr. 29.

2 Stuben, Kammer, Kücheneckstube, sind sofort oder 1. April zu beziehen. Hallesche Str. 71, II.

Wohnung.

1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör a. 1. 4. 1913 zu vermieten. Zu erfragen Weihenstepfer Str. 40.

In der Kalleischen Straße ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche, reichl. Zubehör und Garten für 252 Mk. zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei Hoffmann, Ober-Altenburg 89.

Keine Wohnung an einzelne Leute zum 1. 4. zu beziehen. Hohmarkt 19.

1. Etage zu verm. u. 1. Juli z. beziehen. Preis 550 Mark. Al. Ritterstr. 13.

Näheres daselbst 2. Et. I. Herrschaftl. 6 Zimmer-Wohnung, frei und schön gelegen, u. vermietet und per sofort oder 1. April zu beziehen. Meißner Str. 13.

Schmerstr. 8 eine herrschaftliche Wohnung zu beziehen. 8 bis 10 Zimmer, viele und 2 Bäder, elektrisch Licht, Gas, Garten.

Etage, Kammer, gr. Küche u. Zubehör von anst. Pan. 116, 3. Peri. 1. 4. oder 1. 7. beziehb., gesucht Gottschardtstr., Ob. Breite Str. ob. Nähe. Offert. unt. A an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer

für ein oder zwei Personen sofort zu vermieten. Sand 1.

Junge Dame sucht per 1. 8. eleg. möbl. Zimmer in Mittagsst. Nähe Hof oder Entenplan. Gest. Fr. mit Preisangabe unter B W bis 23. d. Bl. an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 freundl. Schlafstellen offen. Henmarkt 41.

Schlafstelle offen

Dere Breite Str. 22.

Bauerngut

mit 20-30 Morgen Feld und Auenland vom Selbstkäufer sofort gesucht. Offert. unter C C 1356 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Grundstücksversteigerung.

Der domänenstädtliche sog. Corbethaer Teich im Kreise Merseburg von 8,2550 ha Größe soll Freitag den 7. März d. S. vorm. 10 Uhr im Gasthaus zu Corbetha öffentlich meistbietend versteigert werden. Bedingungen ufm. Heften bei dem Gemeindeforster in Corbetha und der unterzeichneten Regierung während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 20. Februar 1913. Regierung, Domänenverwaltung.

Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau der Stellwerke Co¹ und Co² auf Bahnhof Corbetha sollen zusammen oder nach Losen getrennt vergeben werden.

		Preis der Verdingbette für Stellwert	
		Co ¹ (rd. 215 cbm Mauerwerk) M.	Co ² (rd. 100 cbm Mauerwerk) M.
Gesamtbette		4,80	3,20
Los I	Maurerarbeiten	2,50	2,50
Los II	Zimmerarbeiten	0,90	0,80
Los III	Handwerkerarbeiten	0,50	0,50
Los IV	Klempnerarbeiten	0,50	0,50
Los V	Eisen- und Schlosserarbeiten	0,90	0,60
Los VI	Tischlerarbeiten	0,70	0,60
Los VII	Glaserarbeiten	0,70	0,50
Los VIII	Malerearbeiten	0,90	0,70
Los IX	Dienarbeiten (Zentralheizung)	0,80	0,50

Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Kloster 7, zur Einsicht aus und können auch von da gegen postfreie Einsendung der oben angegebenen Beträge bezogen werden.

Angebote sind bis 10. März d. S. vormittags 11 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Vollendungsfrist 8 Wochen. Merseburg, den 22. Februar 1913. Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Anorr

Bisz-Guppe enthält nur auserlesene Pilze und schmeckt ganz vorzüglich! Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige.

Frühjahrs-Pflanzung

empfehle gute Gärten

hochst. u. niedr. Rosen

in tabellarischer Ware, ferner

hochst. und niedr. Beerenobst

sehr preiswert

R. Hartung.

Bestellungen bitte zu richten Gotthardtstr. 33 u. Markt 8 (Seifengesch.).

Die Mitgliedsbücher werden in der Zeit vom 25. Februar bis 8. März d. S. ausgeben. Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 6 Prozent festgesetzten Dividende für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der Guthaben ausgeschiedener Genossen. Für nicht vollbezahlte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge zu entrichten.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Einsitzende Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

C. Hartung. H. Müller. F. Heune.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßigste Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft

für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Persil



das selbsttätige
Waschmittel

Kaffeeflecken

auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung bei größter Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Überall erhältlich, nie-lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der alleinstellen

Henkel's Bleich-Soda

Ronfirmanden-Stiefel

kaufen Sie

billig und gut

im

Schuhwarenhaus
J. Jacobowitz,
Merseburg, Entenplan 9.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

25. Februar.

** Aus Anlaß der hundertjährigen Gedenkfeste der Befreiungskriege hat das Kultusministerium den Provinzialaufsichtlichen bestimmte Anweisungen gegeben...

** Vom Feitplatz des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig 1913. Die Arbeiten der Planung des Feitplatzes, der Errichtung der einzelnen Baukörper...

stets bei günstigem Wetter in dem Auengelände umherstreifen, das die rechte Seite des westlichen Merseburger Stadtbereichs einnimmt...

stets bei günstigem Wetter in dem Auengelände umherstreifen, das die rechte Seite des westlichen Merseburger Stadtbereichs einnimmt...

a. Aus dem Elteriale, 24. Febr. Beim Ausschneiden der Obstbäume wurde jetzt mehrfach das Auftreten der Schildläuse und bei der milden Witterung auch das Vorkommen junger lebender Brut an Pfämenbäumen...

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Februar 1813. Von diesem Tage ist vielerlei zu melden. Nur kurz erwähnt sei, daß der Dichter Friedrich Baron de la Motte-Fouquet, Ritter und Major...

Luftschiffahrt.

Im Flugapparat über der Nordsee.

Esien, 24. Febr. Am Sonntag morgen hat der Direktor der Kondornwerke, der Flieger Subelack, von Flugplatz Esien aus einen Flug nach London unternommen...

Abzug eines Fliegers in Frankfurt a. M. Der Flieger de Wal unternahm Sonntag mittags auf dem Flugplatz am Hofplatz mehrere Passagierflüge auf einem neuen Weißbinder, an denen sich auch Damen beteiligten...

Berlin, 23. Febr. Die Nationalflugspende hat, wie wir erfahren, in der Unfallversicherung der deutschen Flieger einen Vertrag von weittragender Bedeutung abgeschlossen...

Paris, 24. Febr. Der Leiter des Militärflugwesens, General Girardier, kündigte gestern auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett an, daß das Kriegsmilitärwesen hohen Verträge für die Erbauung von sieben Lenkballons von 20000 cbm Rauminhalt...

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 22. Febr. Der Triid des Geldverleihers, die Lehre, bei Abschluß von Geldgeschäften mit Geldverleihern die äußerste Vorsicht walten zu lassen, hat der jetzige Major Maximilian v. Sch. in einer Strafsache erhalten...

Vermischtes.

* Ein neuer Todesfall in dem Eisenbahn-Luxus-epidemie in Saanen. In dem Eisenbahn-Reizment Nr. 2 eingetretener, Sonnabend mittag starb der Wionter Führer des Zuges...

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abbestellen: unter Angabe des Bestellers, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
Stadt und auf dem Lande außerdem den Betrag, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachnahme. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags.
Nur unsere Originalabnahmen in nur mit deutscher Buchdruckerei gedruckt.
Die Rückgabe unersandter Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marknotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilage aber deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für die einsp. Beilage aber deren Raum für die übrigen Provinzen 20 Pf., im Fernverkehr 40 Pf. Bei sonstigen Anzeigen nach Vereinbarung. Bei mehrspaltigen Anzeigen nach Vereinbarung. Für die Beilagen nach Vereinbarung.

Nr. 48.

Mittwoch den 26. Februar 1913.

39. Jahrg.

Die deutsch-englische Annäherung u. die englisch-russische Entfremdung.

Rußlands auswärtige Politik scheint von Erfolg zu Erfolg zu eilen: Persien, Armenien und die Mongolei kann die russische Diplomatie als Altbesitz buchen. Das ist nicht wenig, nach der schweren Niederlage, die es vor einem Jahrzehnt zu Wasser und zu Lande durch Japan erlitten. Aber auch hierbei gibt es, wie ein Rigger Mitarbeiter der „Kaiser Zeitung“ schreibt, eine Reprise der Medaille. Solch eine aggressive Außenpolitik schafft nicht nur viele Feinde, sondern löst auch, was noch viel schwerwiegender ist, bestehende Freundschaften. Solange Rußland sich nach der japanischen Niederlage auf Europa zurückzog, war es der geborene Bundesgenosse Eduards VII. bei seiner Einkreisungspolitik gegen Deutschland. Diese Politik hat aber gerade durch ihre Konzeption Rußlands Stellung und damit auch seine Wehrfähigkeit gestärkt. Nur auf dem Balkan hat Rußland große Befürchtungen beobachtet. Es hat sorgsamst vermieden, die Dardanellenfrage anzuschneiden, weil seine Schwarzmeerflotte, ganz abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Besatzung, viel zu schwach ist, um eine günstige Entscheidung zu erwirken. Deshalb hat es am Bosporus nur vorgebaut, indem es Bulgarien deutlich zu verstehen gab, daß es in Konstantinopel nichts zu suchen habe. Un so eifriger war die russische Diplomatie an anderen Punkten tätig. So Mexiko hat sie die Gattlichkeit auf ihre Seite gebracht; in Persien hat es strategisch wichtige Vahnsbauten erhalten und in der Mongolei hat es eine Schutzmachtstellung erlangt, die wenig von einer vollständigen Einnahme abzuweichen ist. Daß sich Rußland dadurch die Feindschaft der Türkei und Chinas zugezogen hat, ist nicht so bedauerlich, wenn auch der Verlust des chinesischen Marktes wirtschaftlich schwerer wiegen dürfte, als die Zukunftschancen in der Mongolei. Viel bedeutender ist es, daß Rußland dadurch die erneute Feindschaft Japans auf sich gelockt hat; zudem wird dieser Staat die nächste Gelegenheit benutzen, um die Man-

näherung im Programm der englischen Regierung liegt. Die russische Politik, besonders die rechte, gibt sich noch den Anschein, als ob sie nicht so recht an die Annäherung Englands an Deutschland glaubt, oder aber sie stellt dieser Annäherung als deutsche Intrige hin, die bald von England in ihrem wahren Werte erkannt werde. So bemerkt z. B. das Ostbrietenblatt „Golos Moskwa“ zu der Meldung von der deutsch-englischen Annäherung: „Deutschland hatte seit zehn Jahren seine ganze Aufmerksamkeit auf die Vergrößerung seiner Flotte gerichtet, während es sich um den Ausbau des Landheeres weniger gekümmert hatte, weil es glaubte, von dieser Seite weniger bedrängt zu müssen. Einer der Hauptgegner — Rußland — war auch Hauptgeschlagen, und ohne diese Macht war Frankreich nicht weiter sehr gefährlich. Als sich aber im vorigen Herbst die Verhältnisse zumigten und ein kriegerischer Zusammenstoß zu Lande wahrscheinlich wurde, sah Deutschland zu seinem Schrecken, daß es für die Entscheidung mit Waffen nicht genügend vorbereitet wäre: seine Artillerie ist nicht nur mit einem veralteten System, sondern auch mit abgebrauchten Geschützen versehen; dazu kommt noch, daß nicht genügend moderne Munition vorhanden ist. Aber auch noch andere Mängel im Heerwesen traten zutage. Hieraus ergaben sich die Schlüsse von selbst: Es war nötig, das Landheer zu verstärken. Dazu mußte man aber auf längere Zeit von dem Plane einer Flottenveräußerung Abstand nehmen. Das Problem des Antagonismus der Flotten war vom Leben selbst entschieden worden und zwar in der von England vorausgesetzten Richtung. Es ist nicht Deutschland England zu überzeugen von der Unvorteilhaftigkeit der weiteren gemeinsamen Arbeit mit Rußland und von der Zweckmäßigkeit der deutschen Freundschaft. So sind wir,“ damit schließt das Blatt seine Ausführungen, „Zeugen eines Wechsels im Laufe der englischen Politik gerade in einem Augenblick, der höchst gefährlich ist für den europäischen Frieden.“

Wir wollen hier ganz davon absehen, daß die russische Zeitung von der russischen Voraussicht ausgeht, doch Deutschlands Her nicht schlagbereit ist sondern nur auf den Schluß verweisen, wo sie selbst von einem beginnenden Frontwechsel Englands spricht. Diesen Umkehrung als eine Art deutscher Überlistung hinzustellen, ist natürlich lächerlich und auf die nativen russischen Leser berechnet, deren man verschweigen will, daß die öffentliche Meinung Englands über die russische auswärtige Politik seit längerer Zeit in starke Erregung geraten ist. Trübt man mit dieser Erkenntnis an die russischen Erfolge in Persien, Armenien und der Mongolei heran, so steigen doch Zweifel auf, ob diese Errungenschaften nicht zu teuer erkauft sind durch eine erneute Feindschaft Japans und eine Abkühlung der Beziehungen zu England. Diese Frage stellen, heißt sie schon beantwortet.

Zur neuesten Ausweitung in Nord-Schleswig.

Man schreibt uns aus der Provinz Schleswig-Holstein: Die erste Amtsanbahnung des neuen Landrats in Sonderburg scheint selbst die dem deutschen Vreien nahelebenden Zeitungen in Verlegenheit gebracht zu haben. Das Hauptblatt, die „Schlesw. Grenzpost“ bringt an verdeckter Stelle, unter den schleswig-holsteinischen Lokalnachrichten, die lakonische Mitteilung, daß in Sonderburg der Regierungschef für Schleswig zum Landrat ernannt und der norwegische Staatsangehörige Coucheron aus Nordschleswig als lutherischer Ausländer ausgewiesen sei. Das ist alles. Um so wünschener weiterer erscheint es, daß der Fall Coucheron in weiteren Kreisen bekannt wird.

Der norwegische Schriftsteller und Marineoffizier Coucheron-Namot, dessen Werke über seine Reisen in Ostasien und über das norwegische Marinewesen zum größten Teil auch ins Deutsche überetzt sind, hatte kürzlich eine Vortragreise durch Nord-Schleswig angetreten, wo er sich, wie im skandinavischen Norden, bei seinen Schilderungen der Zustände in Japan und China seiner eigenen Sprache bediente. Es ging gut, bis er das Gebiet des Herrn Schönberg betrat; da erteilte ihn die Order, die

für jeden in Nord-Schleswig „auftretenden“ Skandinavier parat liegt und die, den deutschen Behörden zufolge, auf eine „allgemein-bekannt“ Regierungsvorordnung zurückgehen soll, deren Kenntnisnahme der Öffentlichkeit noch immer vorenthalten wird.

Herr Coucheron-Namot wird zwar der Ausweisungsbefehl nicht allzu viel Kopfschmerzen bereitet haben; er war sozusagen zufällig nach Nord-Schleswig gekommen, wo dessen Bevölkerung er keine Ähren, insbesondere keine politischen Beziehungen hat, wie auch kein Aufstehen jedes politischen Charakters entbehrte. Dagegen hätte Herr Schönberg allen Grund, zu überlegen, ob er in seinem Bestreben, beim Amtsantritt den Befähigungsnachweis für die Verwaltung eines nord-schleswigen Landratsamtes zu erbringen, das richtige Mittel gewählt hat. Daß der norwegische Staatsangehörige Coucheron nicht der erste beste „lästige Ausländer“ war, darüber hätte der Herr Landrat sich schon in seinem Myr überzeugen können. Wenn ein dänischer Dienstkecht oder ein Dienstmädchen nach dem Besuche eines nord-schleswigen Versammlungslokales ausgewiesen werden, so wird ja damit nicht viel Verlustes gemacht; wenn es sich aber um einen angesehenen Angehörigen eines hiesigen Staates handelt, so sollte doch ein etwas anderer Maßstab angelegt werden. Der Fall Coucheron würde nur besonders pikant werden, wenn „Hörsberg Alois“ mit folgender Bemerkung Recht hat:

„Um so merkwürdiger wird diese Tat der harten Hand, wenn man weiß, daß Herr Coucheron-Namot ein besonderer Bewunderer Kaiser Wilhelms II. ist. Er soll unter seinem Dienste auf der norwegischen Flotte den Kaiser persönlich kennen gelernt haben und ist jetzt zweifellos über die Form deutscher Gastfreundschaft höchst erstant, die ihm zuteil geworden ist.“

Hierzu kommt noch ein anderer Gesichtspunkt, den das genannte dänische Blatt erwähnt und dem man auch gerade vom deutschen Standpunkte aus hätte Rechnung tragen sollen; es schreibt nämlich: „Es kann dem Landrat kaum verborgen geblieben sein, daß Kaiser Wilhelm II. selbst, der jedes Jahr Norwegen besucht, großes Gewicht darauf legt, das norwegische Volk zu gewinnen, und noch weniger kann es ihm unbekannt sein, daß der Kaiser dieser Absicht dadurch einen starken Impuls hat versehen wollen, daß er Norwegen eine Resenstatue des norwegischen Sagenhelden Fritjof geschenkt hat, die beim Sognefjord errichtet ist und worin der Respekt und das Wohlwollen des deutschen Kaisers Norwegen gegenüber verkörpert soll. Nun aber ist es nicht nur ein unpolitischer Redner, ein norwegischer Bewunderer Kaiser Wilhelms II., den der Landrat in Sonderburg über die Grenze gejagt hat, sondern obendrein ein Mann, der den Beweis dafür erbringen sich anheischig macht, daß er der letzte Sprößling des alten norwegischen Königstammes, vielleicht ein Nachkomme des Sagenhelden Fritjof selber ist. Wenn Seine Majestät von dem Eifer des jungen Sonderburger Landrats etwas erfahren sollte, wird er ohne Zweifel seine Bemühungen um die Unterhaltung der kaiserlichen Absichten zu schätzen wissen!“

Es scheint also, daß man in Nord-Schleswig keine Bedenken trägt, die Absichten der Regierung und selbst die des Landesherren gelegentlich zu durchkreuzen, wenn sie dem Programm des deutschen Vreins nicht entspricht. Dafür hat es schon früher Beispiele gegeben; aber wohl noch nie ist der Anlaß so unersichtlich gewesen wie bei der Amtsanbahnung des neuen Landrats in Sonderburg.

Vorbereitung zu den Landtagswahlen.

Der Kreisparteiabend der fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis C 10, a. b. D., der am Sonntag versammelt war, beschloß, wie man uns mittelt, einstimmig mit voller Kraft in den Landtagswahlkampf einzutreten. Angesichts des Erfolges, den die Partei bei den letzten Reichstagswahlen errungen hat, ist dieser Beschluß nur zu begrün.

Für den Wahlkreis Ober- und Niederbarnim wurden von einer Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei als Kandidaten für die be-

